

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 41 (1925)

Heft: 17

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zunungen und
Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

XXXI.
Band

Direktion: **Jenn-Holdinghausen Erben.**

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonelleile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 23. Juli 1925

Wochenpruch: Könn' man alles zweimal machen,
Ständ' es wohl besser um viele Sachen?

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 17. Juli für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. R. Jetter, Offenhaltung Borgarten Lettenstraße 26, Zürich 1; 2. M. Frey und A. Meyer, zwei Einfamilienhäuser Seeblickstr. 11/13, Z. 2; 3. E. Lang-Settlen, Wohnhaus Seeblickstr. 17, Z. 2; 4. W. Fischer, 5 Wohnhäuser, 1 Autoremisengebäude und die Einfriedung Utlibergstraße 262, 264, 266, 268 und 270, Z. 3; 5. G. Sauter, Schuppen Utlibergstraße, Z. 3; 6. E. Pfister-Bürli, Schuppenumbau mit Autoremise Werdfstraße 23, Z. 4; 7. Baugenossenschaft von Staats-, Stadt- und Privatangestellten, teilweise Offenhaltung Borgarten Lettenstraße 26, zwei Pergolas Lettenstraße 26 und 27, Abänderung der Einfriedung Lettenstraße 27/Rouffeaufstraße, Z. 6; 8. A. Baumann, Gartenhaus Frohburgstraße 134, Z. 6; 9. E. Brunner, Autoremise Haldenbachstraße 31, Z. 6; 10. Das Soziale Hilfswerk, Einfriedung Nordstraße 396, 398, 408, 410, Z. 6; 11. Dolderbahn N.-G., Einfriedung Aurorafstraße 14/16, Z. 7; 12. E. Rosengart, Autoremisengebäude Tilkisstraße 37, Z. 7; 13. Wittmer & Senn, Einfamilienhaus Rosenbühlstraße 30, Z. 7; 14. R. Anlauf-Glangmann, Vordach Dufourstraße 78, Z. 8; 15. J. Ebinger

und W. Baumann-Amann, zwei Einfamilienhäuser mit Einfriedung Weineggstr. 59/61, Z. 8; 16. M. Hurlbeck, 3 Balkone Seefeldstr. 26, Z. 8; 17. F. Senn-Rundert, Anbauerhöhung Flaschengasse 1, Zürich 8; 18. J. Eugener, Gartenhaus und Einfriedung Ureitweg 13, Z. 8.

Erweiterung der Kadaververwertungsanstalt in Zürich. Die im Jahre 1922 erbaute Kadaververwertungsanstalt, die im zweischichtigen Betrieb nicht nur dem damaligen Anfall von 260,000 kg genügte, sondern auch noch einen solchen von 300,000 kg bewältigen konnte, ist bereits zu klein geworden. Die bedeutende Zunahme der Schlachtungen im Schlachthofe, sowie ein stark erhöhter Umsatz in den Geschäften der Fleischwarenbranche brachten schon im Jahre 1923 eine Zufuhr von 350,000 Kilogramm, die auf 446,000 kg im Jahre 1924 anstieg, wovon etwa 32,000 kg auf den Kanton entfallen. Wenn die heutige Anlage dieser ganz erheblichen Überlastung standhalten konnte, so war es nur dadurch möglich, daß man erhebliche Mängel in Kauf nahm. So mußten unwirtschaftliche Nachschichten eingeführt und eine Unmenge nicht verarbeiteten Materials über die Feiertage gelagert werden. Diese in verschiedener Hinsicht unerfreulichen Zustände gaben dem Stadtrat Veranlassung, dem Großen Stadtrat die Erweiterung der Anstalt zu beantragen und hierfür einen Kredit von 120,000 Fr. nachzusuchen. Danach sind folgende Arbeiten nötig: Erstellung eines zweigeschossigen, 4 m breiten und 12,5 m langen Ausbaues auf der Nordwestseite der heutigen Anlage, Errichtung einer Ausladerampe für die Sammelwagen und eines

ADAM MULLER

freistehenden Kadaveraufzuges, Instandstellung der Zufahrtsstraße, Verbesserung der Desinfektion der Transportautos und Wagen, Erstellung eines neuen Hochkamins und Einrichtung einer dritten Apparatengruppe.

Wohnungsbauten in Kilchberg bei Zürich. Die im Juni dieses Jahres gegründete Baugenossenschaft Kilchberg hat sich den Kauf eines Grundstückes gesichert, auf welchem Wohnhäuser erstellt werden sollen. Auf Grund eingegangener Anmeldungen ist speziell Interesse für Doppel- und Einfamilienhäuser mit 5 Zimmer- und für 4 Zimmer-Wohnungen vorhanden. Für die Ausführung der Bauten, die nicht luxuriös sein dürfen, ist ein Normalbaubeschrieb aufgestellt worden, der eine solide Bauausführung und die hygienischen Einrichtungen, wie sie heute als unerlässlich für ein gesundes Wohnen betrachtet werden, vorsehen. Auf Grund ausgearbeiteter Typenpläne und Kostenberechnungen ist mit folgenden jährlichen Minimalmietzinsen zu rechnen: Für eine 3-Zimmerwohnung mit gemeinsamem Bad 960 Fr. bis 1020 Fr.; für eine 4-Zimmerwohnung mit Einzelbad 1260 Fr. bis 1320 Fr.; für ein 4-Zimmer-Reiheneinfamilienhaus 1350 Fr. bis 1400 Franken; für ein 5-Zimmer-Doppel- und Einfamilienhaus 1500 Fr. bis 1550 Fr. In diesen Zinsansätzen sind alle ordentlichen Abgaben für Wasser und Affekuranzsteuer, sowie für Amortisation und Reparaturenfonds inbegriffen. Diese Zinskalkulationen beruhen selbstverständlich auf der Annahme weitgehendster Unterstützung seitens von Gemeinde und Privaten in der Abgabe von Darlehen mit Sicherstellung im zweiten Rang zu billigem Zinsfuß.

Unterstützung von Wohnhausbauten durch die Gemeinde Thalwil. (Aus den Verhandlungen des Gemeinderates.) Gestützt auf die an der Gemeindeversammlung vom 21. Dezember 1924 angenommene Motion hat die Gemeindebehörde eine Vorlage zu Händen der nächsten Gemeindeversammlung ausgearbeitet. Die weitere Beteiligung der Gemeinde am Wohnungsbau soll in der Weise geschehen, daß soweit möglich, Interessenten Land zum Selbstkostenpreise veräußert, pro Zimmer eine Subvention à fonds perdu von 500 Fr., bei gemeinnützigen Baugenossenschaften 700 Fr., gewährt wird. Außerdem wird die Gemeinde die II. Hypothek von 20% der Selbstkosten übernehmen oder entsprechend Bürgschaft leisten. In dieser Weise sollen Zwei- und Mehrfamilienhäuser (inkl. Doppel- und Einfamilienhäuser) mit zwei bis vier Zimmern unterstützt werden. Für Vorsubventionen werden in den Voranschlag 1926 25,000 Franken eingestellt, welcher Betrag für 10–12 Wohnungen eine 8–10%ige Subventionierung ergibt.

Neue Schießplatzanlage in Thalwil. Im Februar 1924 hat die Schießplatzkommission den Auftrag erhalten, die Neuerstellung der Schießanlage zu studieren, da der jetzige Stand baufällig ist. Die Kommission legt nun dem Gemeinderat ein Projekt vor, nach welchem der Schützenstand zirka 60 m bergwärts verschoben werden soll, um damit einem künftigen Straßenzug auszuweichen. Eine Verlegung des Schießplatzes außerhalb des Dorfrayons kann nicht in Frage kommen, da geeignete Plätze nicht aufzutreiben sind. Die ganze Anlage soll einfach gehalten, aber praktisch und solid eingerichtet werden. Der Schützenstand wird im Unterhaus gemauert und im oberen Teil in Holzkonstruktion ausgeführt. Das Untergeschoß enthält den Pistolenstand und ungefähr auf

Straßenniveau liegt der Gewehrstand für 20 Schützen. Der 300 m Stand muß nach den neuen Vorschriften offen gebaut werden, er enthält 18 Zugscheiben und zwei automatische Michoud-Scheiben. Auf 50 m wird ein einfacher Pistolenstand erstellt. Die Kostenvoranschläge sehen eine Ausgabensumme von 86,000 Franken für die Scheibenanlagen mit aller Zubehör, Landerwerb usw., und von 59,000 Fr. für den Schützenstand vor. An diese Beträge sind 33,000 Fr. bereits reserviert, so daß der benötigte Kredit 112,000 Fr. beträgt. Damit die Ausführung im kommenden Winter als Notstandsarbeit möglich wird, soll das Projekt der nächsten Gemeindeversammlung vorgelegt werden.

Das Kantonalbank-Gebäude der Filiale Herzogenbuchsee wurde in einfacher, aber würdiger Form eingeweiht. Herzogenbuchsee darf sich des Schmuckens, neuen Gebäudes freuen, das sich im gefälligen Berner Barock des 18. Jahrhunderts an seiner Hauptstraße erhebt. Die Aufgabe, ein modernes Bankgebäude organisch zu verbinden mit einem in seinen Reizen noch viel zu wenig bekannten Dorfbild, hat Architekt Büchberger aus Burgdorf in glücklicher Weise gelöst. Gediegen und wahrhaftig, sicher und vertrauenerweckend steht der Bau da, ein Sinnbild bernischer Eigenart. Der äußere entspricht die innere Ausstattung; in vornehmer Gediegenheit ist alles gehalten vom Tresor im Keller bis hinauf in die Wohnung des Geschäftsführers Wyß.

Wasserversorgung Schübelbach (Schwyz). Mit dem Ausbau der Wasserversorgung in Schübelbach gilt es nun Ernst. Die Kommission hat den Ausbau endgültig beschlossen und es werden die Arbeiten schon nächsten Monat oder spätestens im September aufgenommen.

Schulhausbau Sarnen (Obwalden). Die außerordentliche Einwohnergemeindeversammlung beschloß ohne Opposition den Bau eines neuen Schulhauses in Wilen im Kostenvoranschlag von 150,000 Fr. Die Bauleitung wurde Herrn Architekt A. von Moos von Luzern übertragen. Mit den Vorarbeiten soll sofort begonnen werden, um das Schulhaus bis nächstes Frühjahr bezugsfertig zu bringen.

Spitalneubauten in Glarus. Außer dem nun bereits eingedeckten Tuberkuloseneubau gehen auch die kleineren Neubauten auf der Nordseite des Areals zwar zufolge kleiner Arbeiterzahl etwas langsam, aber doch stetig vorwärts. So wird gegenwärtig dem neuen, dem bisherigen vorgelagerten Kesselhaus der neue Dachstuhl aufgesetzt. Er ist durchwegs in leichter Eisenkonstruktion gehalten. Auch auf den niedrigen Nebengebäuden mit flacher Bedachung werden teilweise bereits die Dachbalken gelegt. Einmal unter Dach und vom Wetter unabhängiger, wird dann voraussichtlich die Bauerei etwas rascher vorwärts gehen.

Bauliches aus Basel. Im St. Johannquartier ist der Bau einer Kleinkinderanstalt projektiert, die zwei Abteilungen aufnehmen könnte. Das Gebäude kann auf dem Areal des ehemaligen Viehhofes, Ecke Lothringer-/Mühlhauserstraße, errichtet werden, deren oberer, gegen die Lothringer-/Mühlhauserstraße gelegener Teil sich für die Erstellung einer Kleinkinderanstalt vorzüglich eignet. Er umfaßt 627 m², die vom Schlachthof zum Preise von 40 Fr. per Quadratmeter abgetreten werden. Wenn mit den Arbeiten im Juli a. c. begonnen werden kann, wenn also der Große Rat den Kredit von 90,500 Fr. (Baufkosten 65,000 Fr., Landkauf 25,500 Fr.) beförderlich bewilligt und den Beschluß dem Referendum entzieht, so wird es möglich sein, das Gebäude bis zum 1. November 1925 zu beziehen.

Umbau des Bernoullianums in Basel. Der Große Rat genehmigte ein Kreditbegehren von 379,000 Fr. für

4671



diesen Zweck. Das der Akademischen Gesellschaft gehörende Gebäude soll nun nach erfolgter Übereinkunft der Anstalt für Geologie und Paläontologie, sowie der Geographischen Anstalt eingeräumt werden. Auch der Vortragsaal soll verbessert werden und seinem Zwecke so noch mehr dienen können als bisher.

Bautätigkeit in Allschwil (Baselland). Das Bauen nimmt in der Gemeinde seinen Fortgang, immer mehr neue Wohnhäuser werden gebaut, wofür auch Käufer vorhanden sind. Der Zuzug aus Basel war in den letzten Jahren ein großer. Auf dem Bohrerhospplateau in Neu-Allschwil sind momentan komfortabel eingerichtete Wohnhäuser mit 3, 4 und 5 Zimmern und kleinem Garten verkaufsbereit, ebenso an der Dornacherstraße, Gotthardstraße, Gempenstraße und Carmenstrasse. Bei der Jurastraße wird ein größeres Haus gebaut. Das Geschäftsgebäude des Allgemeinen Konsumvereins beider Basel (Schlächterei und Spezereiladen) an der Laufenstraße steht im Rohbau fertig. Am Schützenweg werden gegenwärtig wieder Häuser erstellt. An der St. Jakobsstraße sind Wohnhäuser bezugsbereit. Ein schönes Wohnquartier ist an der Palmenstrasse entstanden. An der Baselfstraße hat es links und rechts neue Straßen gegeben, die zum Schützenweg und Baselmattweg führen. Auf dem Terrain beim Muesmattweg werden sehr preiswerte Ein- und Zweifamilienhäuser erstellt. Die zukünftige Pappelstraße, die zur Baselfstraße führt, wird ihrem Namen entsprechend Pappelpflanzungen erhalten, sodaß eine Allee entstehen wird. Bei einer Gruppe zusammengebaute Häuser ist auch ein Spielplatz projektiert. Diese Anlage verspricht mit 50 neuen Häusern eine hübsche kleine Kolonie zu werden. Es sind zurzeit schon zehn Wohnhäuser erstellt und teilweise bewohnt. Eine ähnliche Anlage mit zirka 70 Häusern ist auf dem Areal bei der Papierfabrik von der neu gegründeten Baugesellschaft projektiert. Am Sandweg sind drei schöne Mietshäuser à drei Zimmer, Bad, Mansarde und allem Komfort mit Garten bezugsbereit. An der Solothurnerstraße befinden sich zwei neue Zweifamilienhäuser, ein weiteres wird angefangen. Auch bei der Tramhaltestelle (Ziegelei) wird gegenwärtig ein neues Haus erbaut. Am nördlichen Ausgang des Dorfes beim Eidgen. Zollhaus wird ein großer Neubau erstellt, der seiner Vollendung entgegen geht. Diese lebhaftige Bautätigkeit ist ein erfreuliches Zeichen für die aufblühende, jetzt 7000 Einwohner zählende Ortschaft.

Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen. Der „Nationalztg.“ wird berichtet: Schaffhausen schickt sich an, die Anlagen des Klosters Allerheiligen, die in ihrer Gesamtheit noch wohl erhalten sind, zu einem Museum umzuwandeln. Die Arbeit ist umfassender Natur und wird mehrere Jahre dauern. Als erste Etappe ist letztes Jahr die Stadtbibliothek in einem mit den Klostergebäulichkeiten verbundenen Bau eingerichtet worden. Nun ist ein weiterer Schritt getan worden, indem die geschichtlichen Altentümer der Stadt dem Publikum zugänglich gemacht wurden. Eine Reihe Gegenstände von kulturhistorischer Bedeutung hat in den elf Räumen, welche bisher eröffnet worden sind, und denen noch acht weitere folgen sollen, Platz gefunden. Als besonderes interessantes Objekt wird jeden Besucher das Modell der Rheinbrücke interessieren, welche in den Jahren 1757 bis 1800 den Rhein bei Schaffhausen in einem einzigen Bogen überspannte, und die leider den Kämpfen zum Opfer gefallen ist, welche sich in jenem Jahre zwischen Frankreich und den Koalitionsarmeen auf dem Gebiete der helvetischen Republik abspielten. Ein Raum ist geographischen und astronomischen Anschauungsgegenständen aus dem 17. und 18. Jahrhundert gewidmet; zu jener Zeit bestand in Schaffhausen eine berühmte Lateinschule,

das Collegium Humanitatis, an welcher bedeutende Kräfte, wie Wepfer, der Entdecker des Blutkreislaufes, die Wissenschaften pflegten. Einige kleinere Räume sind zusammen als die Wohnung einer Schaffhauser Bürgerfamilie ausgestattet worden.

Was bei der Anlage besonders wohltuend wirkt, ist die Übereinstimmung zwischen Raum und Inhalt. Der alte Kapitelsaal der Benediktinermönche zu Allerheiligen erscheint neu erstanden inmitten dieser Museumsanlage. Nicht eine kerzengerade Flucht von Sälen folgt sich, wie in den modernen Bauten, sondern der Besucher wird von kundiger Hand in Winkel und Ecken geführt, bald ein paar Tritte hinauf, dann wieder hinunter, wie man dies hier und da in alten Häusern der Stadt findet.

Inzwischen sind eine ganze Reihe von Malereien im alten Münster der Abtei bloßgelegt worden, welche während der nüchternen Reformationszeit, die in dieser Beziehung als Reaktion gegen die Überlastung mit Kunst und Schmuck aus der vorhergehenden Epoche aufzufassen ist, übertüncht worden sind. Ihre Wiederherstellung und Erhaltung schafft den Altertums- und Kunstfreunden neue Aufgaben. Es mag noch manches Jahr dahingehen, bis die gesamte Klosteranlage den Schatz, den sie birgt oder noch aufzunehmen bestimmt ist, dem Geschichtsforscher und dem Künstler zu zeigen vermag.

Der Neubau des voralpinen Töchterinstitutes in Teufen (Appenzell A.-Rh.). Hierüber entnehmen wir der „Appenz.-Ztg.“ folgendes: Samstag den 4. Juli fand die Einweihungsfest der Neubaus des voralpinen Töchterinstitutes von Herrn Prof. Buser statt. Auf sonniger Höhe erhebt sich der wichtige Bau, der dank seiner Anpassung an den heimischen Baustil sich harmonisch in seine nähere Umgebung und in unser gesamtes schönes Dorfbild einfügt; er bedeutet eine glückliche Lösung der nicht leichten Aufgabe, etwas Zweckentsprechendes und zugleich dem ästhetischen Empfinden Entsprechendes zu schaffen. Das ist nach allgemeinem Urteil trefflich gelungen; dem Bauherrn und dem leitenden Architekten, Herrn Aberle von St. Gallen, kann dazu nur gratuliert werden. Sonnige Spielplätze umgeben das Gebäude und in kurzem wird auch noch ein Sonnen- und Luftbad sich den übrigen Einrichtungen angliedern, die das Bestreben der Leitung verraten lassen, die jugendlichen Bewohner des neuen Heims nicht nur intellektuell zu fördern, sondern getreu dem Wahlspruch: mens sana in corpore sano auch der körperlichen Erziehung volles Recht einzuräumen.

Durch das stilvolle Hauptportal eintretend, gelangt der Besucher in das Hochparterre. Zunächst empfängt ihn ein geschmackvoll möblierter, heller Vorraum, an den sich Privaträumlichkeiten, vor allem aber der prächtige, nach Süden gelegene Speisesaal und, an diesen sich anschließend, der ebenso geräumige Gesellschaftsaal reihen. Beide Säle können durch Entfernen einer Scheidewand zu einem großen Raum vereinigt werden. Schon hier begegnen wir wahren Kunstwerken des heimischen Handwerkes, die deutlich das Bestreben des Erstellers erkennen lassen, seinem neuen Heim einen einfach-vornehmen Charakter zu geben. Im Souterrain befinden sich die geräumige, helle, mit den Errungenschaften der modernen Technik ausgerüstete Küche, der Heizraum, dessen Ofen für Ölheizung eingerichtet ist. Auch zwei geräumige, helle Lehrzimmer, wovon das eine für Physik bestimmt ist, während das andere als chemisches Laboratorium dient, sind hier zu treffen.

Im ersten Stockwerk befinden sich außer einem Privatbureau sieben kleinere und größere Schulzimmer, alle gegen Süden und Westen gerichtet mit ganz moderner Möblierung. Ihre verhältnismäßig große Zahl gestattet in weitem Maße eine Individualisierung der Schüler.

Dachpappen Asphaltprodukte

MEYNADIER & CIE., ZÜRICH UND BERN

2057

Es muß eine Freude sein, in diesen licht- und sonnen- durchfluteten Räumen vom Quell der geistigen Erquickung zu trinken. Den Wänden der geräumigen Gänge entlang erblicken wir „Tresor Anlagen“. Beim genauern Hinsehen erweist sich ihr Inhalt nicht in Form von materiellen Werten — es sind die geistigen Produkte und Quellen der Schülerinnen, von denen jede zur Aufbewahrung des Hest- und Büchermaterials ein besonderes, verschließbares Fach zur Verfügung bekommt.

Der zweite Stock enthält die Schlafzimmer, zwölf an der Zahl zu einem, zwei und drei Betten. Sauber, hellmelig in ihrer schneeweißen Möblierung, muß es ein herrliches Wohnen sein hier oben, von wo der Blick weit hinausweisen kann auf die Höhen des Alpsteins und westwärts über das appenzellische Hinterland hinaus in weite Ferne.

Sogar der Dachstock ist den verschiedensten Zwecken dienlich gemacht: Eine Reihe kleinerer Übungszimmer, durch schalldämpfende Wände von einander getrennt, enthalten je ein Klavier, auf welchem die Musikbesessenen ihre Exerzizen absolvieren. Daneben finden wir eine Dunkelkammer für photographische Zwecke, ein Badezimmer und zahlreiche Schränke. Außer all diesem nicht zu vergessen sind die zahlreichen Räumlichkeiten für Garderobe und Toilette.

Wirklich, ein Gang durch diesen Neubau überzeugt den Besucher, daß hier ganze Arbeit geleistet worden ist zum Wohl der zahlreichen Schülerinnen, zur Freude und Genugtuung des Besitzers und nicht zuletzt auch zum Vorteil für unser schmuckes Dorf. Das war denn auch der Grundton der verschiedenen Feste, mit denen von diversen Rednern die Festfeier gewürzt wurde. Etwa 80 bis 100 Personen hatten der Einladung Folge geleistet und erfreuten sich an den musikalischen und theatralischen Darbietungen der munteren Mädchenschar. Das Töchterinstitut Buser hat mit der Eröffnung des neuen Heims eine neue Stufe angetreten; hoffen wir, daß der frische Wagemut des umsichtigen, tatkräftigen Vorstehers und Leiters desselben durch einen vollen Erfolg gebührend belohnt werde.

Neubau eines Feuerwehrdepots in St. Gallen. Das städtische Hochbauamt arbeitet gegenwärtig die Pläne aus für den Neubau eines Feuerwehrdepots.

Kirchenrenovation Gofau (St. Gallen). Die bestellte Expertenkommission empfiehlt der Kirchengemeinde die Ausführung der Umbauten nach den Plänen von Architekt Böllig in Flawil.

Erweiterung der Irrenanstalt Münsterlingen. Der thurgauische Große Rat hat die Vorlage über die Erweiterung der Irrenanstalt Münsterlingen angenommen. Es soll damit Raum für 190—200 Betten geschaffen werden. In erster Linie wird die Erstellung eines Gebäudes für die Männerbeobachtungsstation beabsichtigt. Der Gesamtkostenvoranschlag beläuft sich auf 1,500,000 Franken. Das Projekt hat noch die Volksabstimmung zu passieren.

Das Initiativkomitee für den Bau eines ständigen Ausstellungsgebäudes in Genf meldet die vollständige Finanzierung des Planes, wozu eine Summe von 1,8

Millionen Franken erforderlich ist. Das Komitee hat bereits eine Baukommission mit Henry Grosselin an der Spitze eingesetzt. Der Bauplatz grenzt an den Boulevard Charles Vogt an. Man rechnet, etwa Mitte August mit dem Bau beginnen zu können und diesen bis zum nächsten Februar zu beenden, um die nächstjährige Automobil-Ausstellung in ihm veranstalten zu können. Es wird die Anregung gemacht, die Festhütte des eidgenössischen Turnfestes als Ersatzhalle ebenfalls für den Anlaß zu erwerben.

Die Friedhof-Ausstellung in Bern.

(Korrespondenz.)

Friedhofausstellungen in kleinerem Umfange waren in den letzten Jahren hier und da zu sehen. Seit dem im Jahre 1917 von der Stadt Zürich veranstalteten und in einer Ausstellung der Allgemeinheit zugänglich gemachten Wettbewerb haben sich in manchen Städten und Gemeinden die Behörden oder dann Kunstvereine, endlich nicht zuletzt die Vereinigungen der Grabmalkünstler bestrebt, unsere so arg darniederliegende Friedhofkunst in richtige Bahnen zu lenken. Daher mag es kommen, daß, in Anlehnung an die muster-gültige Abteilung „Friedhofkunst“ der Schweizerischen Landesausstellung 1914, fast an allen kantonalen oder Bezirks-Gewerbeausstellungen der Ost- und Mittelschweiz der Friedhofgestaltung ein Platz angewiesen wurde. Man mußte diese Bestrebungen der Ausstellungsleitungen wie der Aussteller (Bildhauer und Gärtner) anerkennen; denn es braucht viel Überzeugungstreue und Mut dazu, namentlich auf dem Lande, das Volk auf diesem Gebiete vom Althergebrachten auf andere Bahnen zu lenken. Bei der Beschränkung auf den Kanton, auf Bezirk oder Gemeinde konnte es nicht ausbleiben, daß manchmal der gute Wille hinter der Leistung zurückblieb. Meistens fehlte es an der gärtnerischen Mitarbeit. Ohne diese bleibt auch das beste Denkmal wirkungslos. Die letztjährige kantonale Gewerbeausstellung in Winterthur bildete eine löbliche Ausnahme. — Nicht allein, daß im Allgemeinen die Gartenbaukunst in und um das ganze Ausstellungsgelände muster-gültig war: die Stadt Winterthur hat im Rosenberg eine unübertroffene Friedhofanlage, wo Grabmalkunst und Gartenbaukunst sich gegenseitig ergänzen, sich gegenseitig zu einem harmonischen Eindruck des Friedhofs steigern.

Da der Heimatschutz schon seit zwei Jahrzehnten theoretisch in Wort, Bild und Schrift sich mit der Anlage von Friedhöfen und mit der Gestaltung von Grabzeichen befaßte, beschloß die Bernische Vereinigung für Heimatschutz, in einer kleinen Friedhofanlage das praktisch durchzuführen, was bis jetzt nur theoretisch gelehrt und im Wilde gezeigt wurde. Die einzelnen Entwürfe für Grabzeichen wurden letzten Winter durch einen öffentlichen Wettbewerb gewonnen, der erst auf bernische Künstler und Fachleute beschränkt blieb und der später, da die Beteiligung im Kanton Bern zu gering war, auf die ganze Schweiz ausgedehnt wurde. Natürlich